

## **Über die Berge – dem Gelobten Land entgegen.**

### **Die „Judenflucht“ über den Krimmler Tauern vor 60 Jahren als Teil des großen jüdischen Exodus aus Osteuropa nach Palästina.**

von  
Harald Waitzbauer

#### **Europäisches Flüchtlingsdrama 1945**

Der 2. Weltkrieg und die Politik des NS-Regimes hatten in Europa eine Völkerwanderung unvorstellbaren Ausmaßes ausgelöst. Millionen Menschen standen zu Kriegsende entwurzelt in der Fremde oder mussten als direkte Folge des Krieges aus ihrer Heimat flüchten: Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, Bombenflüchtlinge, Vertriebene, KZ-Befreite und noch viele andere bewegten sich im mitteleuropäischen Trümmerfeld zwischen Ruinenwohnungen, Barackenlagern und anderen Notunterkünften.

Im Mai 1945 befanden sich in Österreich über 1,6 Millionen Ausländer, die Soldaten der Alliierten gar nicht mitgerechnet. Die Stadt Salzburg hatte zu Kriegsende 80.000 ständige Einwohner. Dazu kamen über 66.000 „Fremde“. Diese Zahl inkludierte alle hier unfreiwillig gestrandeten Menschen: kriegsgefangene Polen, Serben, Ukrainer, Franzosen etc. ebenso wie Bombenevakuierete aus Westfalen, Frontflüchtlinge aus Wien und Niederösterreich, Volksdeutsche aus Ungarn und Rumänien, Zwangsarbeiter aus Polen, Weißrussland und der Ukraine, Zivilinternierte, Südtiroler, mit dem Deutschen Reich verbündete Kosaken, Ungarn, Kollaborateure aller Nationalitäten und Wehrmachtsangehörige in Zivilkleidern.

Der Krieg war zwar zu Ende, aber ein Ende der Flüchtlingsströme war nicht abzusehen. Die europäische Völkerwanderung ging auch nach 1945 weiter. Flüchtling war aber nicht gleich Flüchtling. Die Einteilung erfolgte in Sieger und Besiegte. Im Flüchtlingswesen der Nachkriegszeit gab es die sogenannten DPs, "Displaced Persons". Diese in der Übersetzung als "versetzte Personen" bezeichnete Gruppe setzte sich anfangs aus allen geflüchteten oder deportierten Angehörigen der alliierten Nationen sowie aus NS-Opfern nicht-alliierten Nationen zusammen. Aufgrund dieser Definition erhielten etwa Volksdeutsche oder Ungarn und Rumänen keinen DP-Status zuerkannt, ausgenommen sie konnten sich als Opfer des Nationalsozialismus ausweisen.

#### **Tragödie der osteuropäischen Juden**

Von den osteuropäischen Juden zwischen Baltikum und Balkan waren 90% ermordet worden. Eine zentrale Rolle in den Flüchtlingstragödien der Nachkriegszeit spielte jener geringe Teil der jüdischen Bevölkerung, der den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten entgangen war oder diese überlebt hatte. Das waren etwa 800.000 Menschen. Davon konnten oder wollten 250.000 nicht mehr an jenen Stätten weiterleben, an denen ihre kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebensgrundlagen zerstört worden waren.

## **Weg von hier**

Grenzverschiebungen, Zwangsumsiedlungen, Antisemitismus und nicht mehr rückgängig gemachte Enteignungen ließen bei vielen Juden den Wunsch nach Flucht, Auswanderung und Neuanfang entstehen. Weg von diesen Stätten des Grauens und einer wenig freundlich gesinnten Umwelt. Dieser Wunsch wurde von einer Reihe jüdischer Organisationen unterstützt, die den dringenden Wunsch der Menschen nach Heimat und Sicherheit in Richtung Palästina – Eretz Israel – lenkten. Auf diese Weise entstand eine der größten organisierten Fluchtaktionen, die es in Europa je gab. Von 1945 bis 1948 wurden etwa 250.000 Juden aus Osteuropa illegal in die westlichen Besatzungszonen geschleust. Rund die Hälfte dieses illegalen Flüchtlingsstromes, 120.000 bis 125.000 Menschen, ging über Salzburg. Davon wiederum gelangten 50.000 über verschiedenste Wege weiter nach Italien.

## **Palästina**

Ziel der Flucht war Palästina. Allerdings stand dieses damals unter britischem Mandat, und die Engländer versuchten alles, bis zu einer Lösung der Palästinafrage einen weiteren jüdischen Zuzug zu verhindern. Die Briten intervenierten bei mehreren europäischen Regierungen, den Flüchtlingsstrom zu stoppen, sie errichteten vor der Küste Palästinas eine Seeblockade, um Flüchtlingsschiffe abzufangen, und sie unternahmen in ihrer Besatzungszone in Österreich Versuche, die Flüchtlingswege genau zu überwachen. Vergeblich. Der jüdische Exodus durch halb Europa ließ sich nicht aufhalten.

Hinter der Aktion stand die jüdische Fluchthilfeorganisation *Bricha* (hebräisch für Flucht). Die *Bricha* wurde noch gegen Ende des 2. Weltkrieges von jungen Zionisten in Osteuropa gegründet, mit dem Ziel, jüdischen Überlebenden zur illegalen Auswanderung nach Palästina zu verhelfen.

Nach Kriegsende entstand ein weitgespanntes Fluchthilfe-Netzwerk von Osteuropa bis Palästina, dem neben der *Bricha* weitere jüdische Organisationen angehörten. Dazu zählten u.a. das American Jewish Joint Distribution Committee (kurz Joint), weiters der Aliya Bet, eine von der jüdisch-palästinensischen Militärorganisation *Hagana* aufgebaute Geheimorganisation für die illegale Einwanderung nach Palästina, der die Flüchtlinge an der italienischen Küste von der *Bricha* übernahm. Außerdem war die *Bricha* mit der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) verbunden, die in Salzburg bis Mitte 1947 neben der US-Besatzungsmacht für die DP-Lager zuständig war. Gute Kontakte zu den österreichischen Behörden und zahlreiche Helfer waren eine weitere Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung der Fluchtpläne.

## **Salzburg als zentraler Fluchtknotenpunkt**

Das Schicksal der über zwei Jahre währenden Fluchtaktion war zum Teil von der politischen Großwetterlage abhängig. Die Sowjetunion begünstigte in ihrer Einflusszone die jüdischen Flüchtlinge, um Englands Stellung im Nahen Osten zu schwächen. Frankreich als Besatzungsmacht in Tirol und Vorarlberg wiederum ließ keine klare Linie erkennen. Das eine Mal ließen sie die Flüchtlingskonvois über die Grenze nach Italien, das nächste Mal sperrten sie die Grenzübergänge. Am meisten Unterstützung konnte sich die *Bricha* von den USA erwarten. Salzburg war das Hauptquartier der amerikanischen Besatzungsbehörde in

Österreich und besaß auch aus diesem Grund einen entscheidenden Vorteil als Fluchtknotenpunkt.

Die Fluchtroute führte über die Tschechoslowakei und Ungarn nach Österreich, und über die sowjetische in die amerikanische Besatzungszone. Aufgabe der *Bricha* in Salzburg bestand in der Versorgung und Weiterleitung der jüdischen DPs und Flüchtlinge. Die *Bricha*-Zentrale war zunächst im Augustiner Bräu im Salzburger Stadtteil Mülln untergebracht, anschließend neben dem DP-Lager Riedenburg in der Neutorstraße 25. Die Fluchthelfer waren Organisatoren, Transportbegleiter und Fahrer, sie mussten gefälschte Dokumente beschaffen, gute Ortskenntnisse besitzen und wissen, wie man Polizisten, Zöllner und Grenzposten umgehen, bestechen oder zur Mitarbeit bzw. Duldung bewegen konnte.

### **Die jüdischen DP-Lager in Salzburg**

In der Nachkriegszeit war die Stadt Salzburg mit einem Netz von Flüchtlingslagern überzogen, die teils in ehemaligen Kasernen teils in Barackenlagern untergebracht waren. In 16 Lagern lebten Polen, Ungarn, Ukrainer, Russen, Südtiroler, Volksdeutsche und Staatenlose. Jüdische DPs waren seit Herbst 1945 in eigenen Lagern untergebracht. Die Lager standen unter der Oberhoheit der amerikanischen Besatzungsbehörde und wurden in Selbstverwaltung geführt. Die Versorgung erfolgte von der US-Armee und der UNRRA. Lagerkomitees kümmerten sich um Versorgung, Ernährung, Erziehung, Religion, Sicherheit. Es gab Lehr-Werkstätten für Schuster, Tischler und Mechaniker sowie Schulen und Kindergärten. Insgesamt gab es fünf ständige Lager, von denen vier als Transitlager dienten, lediglich eines war ein permanentes Lager.

#### Camp Mülln 6, Augustiner Bräu Kloster Mülln

Eröffnung des Lagers Mülln („Camp Mülln 6“) im November 1945; hier konnten 200 bis 250 Menschen untergebracht werden; es diente als klassisches Transitlager. Es wurde im September 1946 geschlossen, zwischenzeitlich von jugoslawischen DPs belegt und 1947 als Handwerkerschule für jüdische Jugendliche angemietet.

#### Machne Yehuda, Riedenburg Kaserne

Dieses Lager war ab Sommer 1945 von ca. 400 jüdischen DPs bewohnt und wurde Ende des Jahres geschlossen. Aufgrund des „polnischen Exodus“ erfolgte im Sommer 1946 die Wiedereröffnung. Zeitweise lebten hier 1.800 Personen. Im Lager gab es große Bemühungen um Bildung und Erziehung.

#### Camp Herzl, Franz-Josefs-Kaserne in der Paris-Lodron-Straße

Der Kasernenbau diente ursprünglich als DP-Auffanglager für Flüchtlinge aller Nationalitäten. Nach dem „polnischen Exodus“ wurde es zum rein jüdischen Transitlager. Hier waren 1946/47 gleichzeitig bis zu 2.000 Personen untergebracht. Aufgrund ständiger Überbelegung und mangelhafter Ausstattung sollte „Camp Herzl“ im Frühsommer 1947 aufgelöst werden. Ein Räumungsversuch durch 200 US-Soldaten scheiterte, die Bewohner verbarrikadierten sich und traten in den Hungerstreik. Erst nach Vermittlung durch die *Bricha* wurde das Lager schließlich aufgegeben.

#### Bet Bialik, Struberkaserne in der Klessheimer Allee 51

Bet Bialik wurde im August 1946 im Zuge des „polnischen Exodus“ im August 1946 von der US-Armee und der UNRRA eingerichtet. Das Lager war zu Beginn mit 2.400 Menschen stark überbelegt. Großer Wert wurde auf ein Kultur- und Bildungsprogramm gelegt, es existierte eine eigene Theatergruppe, 360 Schulkinder wurden im Lager unterrichtet. Das Lager geriet aufgrund von Schwarzschlachtungen und Schwarzhandel des öfteren in die Schlagzeilen.

#### Bet Trumpeldor, Gnigl

Das Lager wurde im Sommer 1946 eingerichtet und bereits wieder im Oktober 1946 geschlossen. Näheres ist nicht bekannt.

#### New Palestine, Nähe Lager Parsch, Fürbergstraße

New Palestine befand sich seit dem Spätsommer 1945 neben dem DP-Lager Parsch und bestand aus drei Ziegelbauten und drei Holzbaracken mit insgesamt 183 Zimmern für 431 Menschen. New Palestine war ein permanentes Lager mit einer stabilen Bewohnerzahl der Lagerinsassen. Zwischen Dezember 1945 und April 1947 lebten hier nie mehr als 463 Personen, meist polnische Juden, die lebendiges Lagerleben mit zahlreichen Aktivitäten gestalteten, inklusive Leihbücherei, Theaterabenden und Lagerzeitung.

#### Bet Israel, Lager Puch

Das Lager in der Gemeinde Puch zwischen Salzburg und Hallein wurde im Sommer 1946 infolge des „polnischen Exodus“ für jüdische Flüchtlinge adaptiert. Im Juni 1947 war das Lager von 1.600 Menschen bewohnt, anschließend verringerte sich die Zahl der Insassen wieder. Die letzten jüdischen Flüchtlinge wurden in November 1948 nach Hallein verlegt.

### **Die Flüchtlingswellen von 1946 und 1947**

Die Zahl der jüdischen DPs, deren Fluchtweg über Salzburg verlief, war starken Schwankungen unterworfen. Von Mai 1945 bis Mai 1946 kamen 25.000 jüdische DPs in Salzburg an, wurden auf die einzelnen DP-Lager aufgeteilt und sobald sich eine Möglichkeit ergab, zumeist über Deutschland und Tirol illegal nach Italien weitergeschleust.

Ein dramatischer Anstieg jüdischer Flüchtlinge aus Polen ergab sich ab Juni 1946. Auslöser war ein Pogrom im polnischen Ort Kielce, bei dem 42 Juden ermordet wurden. Bei der anschließenden panikartigen Massenflucht verließen bis Herbst 1946 rund 100.000 Juden das Land. Die *Bricha* konnte die Fluchtströme koordinieren, die Mehrheit der Flüchtlinge wurde über Salzburg weitergeschleust. Insgesamt kamen zwischen Mai 1946 und Jänner 1947 63.000 jüdische Flüchtlinge durch Salzburg.

Dem „polnischen Exodus“ folgte ab April 1947 der „rumänische Exodus“. Die Hungerflucht von 30.000 rumänischen Juden geschah ohne Zutun der *Bricha*, die den Flüchtlingsstrom anfangs sogar stoppen wollte. Die Menschen ließen sich jedoch nicht aufhalten. Zwischen April und November 1947 kamen 19.000 Flüchtlinge über Ungarn nach Österreich. Die meisten von ihnen blieben in Wien hängen. Erst Ende August übernahm die *Bricha* die illegalen Transporte in die US-Zone. Insgesamt schafften es im August 1947 etwa 4.000 zumeist rumänische Juden, auf irgendeine Weise in die amerikanische Besatzungszone zu gelangen. Die restlichen Flüchtlinge wurden im Herbst aus Wien in die US-Zone gebracht.

## **Fluchtwege nach Italien**

Die *Bricha* trachtete, die in Salzburg Zwischenstation machenden Flüchtlinge entweder nach Deutschland oder über Tirol nach Italien weiterzuschleusen. Der günstigste Weg nach Italien führte über Tirol, wo Frankreich als Besatzungsmacht saß. Der Weg über Osttirol durch das Pustertal oder über Tarvis konnte nur im Sommer 1945 benützt werden und wurde von der britischen Besatzungsmacht schnell geschlossen.

Die Tirol-Route über Brenner und Reschenpass nach Südtirol war von der jeweiligen politischen Situation abhängig, die Großbritannien, Frankreich und Italien im Verhältnis zueinander schufen. Übte Großbritannien Druck auf die Regierungen der beiden anderen Länder aus, gestalteten sich die Übertritte der Flüchtlingsgruppen über die Zonen- bzw. Staatsgrenze kompliziert, zum Teil gefährlich, manchmal unmöglich. Wurde auf dem Brenner schärfer kontrolliert, versuchte man über den Reschenpass auszuweichen.

Die Flüchtlingsroute ging zunächst von der Stadt Salzburg nach Saalfelden, wo seit Sommer 1946 das jüdische Transitlager Givat Avoda bestand. Von dort wurden die Menschen teils mit dem Zug teils auf Lastautos nach Tirol weitertransportiert. In der Tiroler Gemeinde Gnadenwald, wo im „Wiesenhof“ und „Gnadenwalderhof“ jüdische Transitlager bestanden, wurde Zwischenstation gemacht und auf eine günstige Gelegenheit zur Weiterreise gewartet. Das Katz- und Mausspiel war für die *Bricha* äußerst erfolgreich: Von November 1945 bis Jänner 1947 gelangten allein auf dieser Route ca. 7.800 jüdische Flüchtlinge aus Salzburg über Tirol nach Italien.

Seit Ende 1946 ging die französische Besatzungsmacht schärfer gegen die illegalen Flüchtlingstransporte vor und schickte jüdische Flüchtlingsgruppen in die amerikanische Besatzungszone zurück. Die Transporte durch Tirol wurden dadurch weit schwieriger. Unter Umgehung der französischen Zone fand die *Bricha* daher einen neuen Weg nach Italien: über den Krimmler Tauern.

## **Krimmler Tauern: Flucht über die Berge**

Der Weg über den 2.634 Meter hohen Krimmler Tauern war die anstrengendste und spektakulärste Fluchtroute der gesamten Fluchthilfeaktion. Denn hier grenzte Salzburg und damit die amerikanische Besatzungszone direkt an Italien. Bereits im Sommer 1946 waren etliche jüdische Flüchtlinge von Krimml durch das Achenal ins Südtiroler Ahrntal gegangen.

1947 begann die *Bricha*, die Flüchtlingsgruppen in organisierten Konvois über die Gemeinde Krimml vorbei an den berühmten Krimmler Wasserfällen durch das Achenal zum Krimmler Tauernhaus zu bringen, und weiter über den wenig bewachten Grenzübergang nach Italien zu schleusen. Die französische Besatzungszone war damit umgangen. Den gesamten Sommer 1947 über gelangten auf diese Weise ein- bis dreimal pro Woche Flüchtlingsgruppen von etwa je 200 Personen in einem anstrengenden Fußmarsch über die Grenze.

Dieser Episode der Salzburger Nachkriegsgeschichte wurde in der Folge kaum Beachtung geschenkt, und sie geriet auch bald in Vergessenheit. Einzig in einer

undatierten Beilage zum „Heimatblatt“ Anfang der 1950er Jahre war in einem Artikel über das Krimmler Tauernhaus folgende Passage zu lesen:

*„Es sammelten sich im Laufe der Zeit 7000 bis 8000 Juden, welche nach Palästina auswandern wollten. Diese rückten dann in Gruppen bis zu 300 Personen gegen das Tauernhaus, um nach einer kürzeren oder längeren Rast dortselbst mit Kind und Kegel über den Tauern nach Süden zu gelangen und Genua zu erreichen. Es war wieder ein trauriger Anblick, wie diese gehetzten Menschen mit großer Mühe ihre Kleinkinder über den Tauern tragen mußten, dabei aber die Unbilden der Hochgebirge nicht kannten und auch nicht hiezu ausgerüstet waren. Sie lagerten oft tagelang im und ums Tauernhaus, hatten Verpflegung mit und kochten dort.“*

(Toni Solinger, Krimmler Tauernhäuser i. Krimmler Achenal, in: Land und Geschichte (Beilage zum „Heimatblatt“), 2.Jg., Nr.2, S.33 [um 1952])

Ausgangspunkt für den Marsch über den Krimmler Tauern war das DP-Lager Givat Avoda in Saalfelden. Das DP-Lager für jüdische Flüchtlinge befand sich am Standort der heutigen Wallner-Kaserne. Im Lager lebten ständig mehrere hundert Personen. Ging ein Transport in Richtung Italien, kam eine neue Flüchtlingsgruppe aus Salzburg nach. Viktor Knopf, der damals für die *Bricha* als Begleiter für die Flüchtlingsgruppen arbeitete, erinnerte sich später:

*„Es waren Leute, die zuvor nie am Berg gewesen waren und daher die Berge und deren Gefahren nicht kannten, und ein Weg über den Krimmler Tauern war auch damals kein Spazierweg. Die Flüchtlinge wurden nicht besonders ausgerüstet: Es gab kein festes Schuhwerk und auch keinen Regenschutz, keine Stöcke und nur wenig Verpflegung, da ja alles getragen werden musste.“*

(in: Thomas Albrich (Hg.), Flucht nach Eretz Israel. Österreich-Israel-Studien Band 1. Innsbruck-Wien 1998, S.193)

Nur die kräftigeren Flüchtlinge konnte man auf den beschwerlichen Weg über den Krimmler Tauern schicken. Aber auch diese waren schlecht ausgerüstet und bergunerfahren. Alte Menschen, Kleinkinder, Schwangere und Kranke versuchte die *Bricha* wenn möglich über die Grenze nach Deutschland zu schleusen.

Der Fluchtablauf gestaltete sich folgendermaßen: Etwa 200 Personen wurden auf die Ladeflächen von vier Lastwägen verteilt. Zwei Lkw gehörten dem Lager selbst, die anderen waren von den Firmen Koidl (Mittersill) und Geiger (Saalfelden) angemietet. Abfahrt vom DP-Lager in Saalfelden war gegen 22 Uhr, die Fahrt nach Krimml dauerte abenteuerliche vier Stunden. Ankunft in Krimml war gegen 2 Uhr früh. Trotz Ersuchen der Briten hatten die amerikanischen Behörden keine Kontrollposten in Krimml stationiert, da die US-amerikanische Politik in dieser Hinsicht lautete: Den jüdischen Flüchtlingen weder helfen noch sie behindern. Der Gendarmerie-Postenkommandant von Krimml, Helmut Kraut, wiederum hatte Anweisung, die Leute ziehen zu lassen und nicht einzuschreiten.

Helmut Kraut:

*„Als nachts der erste LKW-Transport ankam, wurde das an die vorgesetzte Dienststelle in Zell am See gemeldet. Von dort kam Order 'nicht zum Fenster rauszuschauen', also gewähren zu lassen. Was auch befolgt wurde. Transporte kamen immer nachts. Die LKW-Ladeklappen wurden leise herunter gelassen und bei größtem Stillschweigen sammelte sich die Gruppe und wanderte noch in der*

*Nacht zum Krimmler Tauernhaus. [...] Die Ausrüstung der Juden (Kleidung, Schuhe) war katastrophal für diesen Weg.“*

(In: Udo Kühn (Hg.), *Der alte Krimmler Tauernweg*. Erbach Bullau 1998, S.60)

Das Krimmler Achental war für Kraftfahrzeuge nicht befahrbar. Der einzige ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete Ort im Achental war das Krimmler Tauernhaus. Dieses war Bauernhof, Raststation und Schutzhütte in einem, und wurde in der schneefreien Zeit mit einem einachsigen Pferdekarren versorgt. Leise begann daher neben den Krimmler Wasserfällen der Fußmarsch zum Achental. An der Spitze und am Ende des Flüchtlingszuges befand sich je ein Fluchtbegleiter der *Bricha*.

Bis zu drei Stunden dauerte der Marsch, bis man den Oberen Wasserfall hinter sich gelassen hatte. Waren die Wasserfallstufen aber einmal überwunden, ging es relativ problemlos das Krimmler Achental taleinwärts. Nach weiteren zwei Stunden erreichte die Gruppe schließlich das Krimmler Tauernhaus, wo die letzten gegen 7 Uhr in der Früh ankamen. Dort konnten sich die Menschen dann mehrere Stunden von der Wanderung ausruhen, denn die richtige Strapaze lag noch vor ihnen.

Viktor Knopf:

*„Die Wirtsleute dort waren sehr lieb und sehr nett zu uns. Wir haben Lebensmittel mitgebracht. Liesl Geisler, die Wirtin [...], war eigentlich die Mutter, wenn Kinder – keine Säuglinge, aber kleine Kinder – dabei waren. Sie stand in der Küche, kochte „Papperl“, machte Tee und Eintopf für die Leute, damit sie etwas Warmes zum Essen hatten. Da im Haus selbst zu wenig Platz für alle war, ließen sich die einen auf der Veranda nieder, die besonders Strapazierten ruhten im Matratzenlager.“*

(in: Thomas Albrich (Hg.), *Flucht nach Eretz Israel. Österreich-Israel-Studien Band 1*. Innsbruck-Wien 1998, S.196).

Die Tauernhauswirtin Lisl Geisler, brachte die Erinnerungen an jene Zeit ebenfalls zu Papier:

*„Dann kam 1947. Die Judenwanderung über den Tauern. Täglich oft 200 bis 300 kamen, haben halt wieder in der Waschküche gekocht und aufgewärmt. Es waren arme Menschen dabei, sie hatten nicht einmal einen Rucksack, da waren kleine Kinder, die hatten sie in einer Schachtel am Rücken, das Haus war oft voll. In der Nacht habe ich noch Mehlpapperl für die armen Kinder gekocht, in der Nacht kamen auch Gruppen.“*

(Lisl Geisler, Handschriftliche Erinnerungen, undatiert. Sammlung Geisler)

Die Nahrungsmittel wurden teilweise mit dem pferdegezogenen einachsigen Karren der Tauernhauswirtsleute heraufgebracht. Zusätzlich transportierte das Zugpferd Säuglinge. Diese steckten in Kartons, die links und rechts am Saumsattel befestigt waren.

Der anstrengendste Abschnitt stand für die Flüchtlinge aber noch bevor: der Fußmarsch vom Tauernhaus durch das Windbachtal hinauf zur Tauernhöhe und wieder abwärts nach Kasern ins italienische Ahrntal. Am Nachmittag wurde wieder aufgebrochen. Vom Krimmler Tauernhaus waren noch 1.000 Höhenmeter bis zum Krimmler Tauernpass zu überwinden. Vier bis fünf Stunden dauerte es, bis der Pass erreicht war. Gegen 20 oder 21 Uhr standen die Flüchtlinge auf der

2.634 Meter hohen Krimmler Tauernhöhe, welche die Grenzscheide zwischen Österreich und Italien markierte.

Bei stockdunkler Nacht begann dann der Abstieg ins Südtiroler Ahrntal nach Kasern, Lampen durften dabei keine verwendet werden. Ihr Etappenziel erreichten die Flüchtlinge endlich zwischen 1 und 3 Uhr in der Früh, wo sie von weiteren Mitarbeitern der *Bricha* in Empfang genommen wurden. Seit dem Aufbruch vom Krimmler Tauernhaus bis Kasern waren diese bergunerfahrenen Menschen bis zu zehn Stunden unterwegs. Die besonders Erschöpften wurden im Gasthof „Kasern“ und in einem als Erholungsheim angemieteten Bauernhaus am Knappeneck untergebracht. Alle anderen wurden von der *Bricha* mit US-amerikanischen Rot-Kreuz-Wägen nach Meran bzw. Mailand gebracht. Die Fluchthelfer, die die Menschen bis hierher nach Italien gebracht hatten, gingen über die Krimmler Tauernhöhe wieder zurück nach Krimml und Saalfelden, wo schon die nächste Flüchtlingsgruppe auf den Fußmarsch über das Gebirge wartete.

Die meisten Menschen waren derartige Hochgebirgswanderungen überhaupt nicht gewohnt. Noch einmal Viktor Knopf:

*„Wenn ich nach der Ankunft fragte, ob sie den Weg noch einmal machen würden, sagten alle ‘nein’, da könne kommen, was wolle.“*

(in: Thomas Albrich (Hg.), *Flucht nach Eretz Israel. Österreich-Israel-Studien Band 1. Innsbruck-Wien 1998, S.197*).

Ohne die Mithilfe der Exekutive wäre der zwischenstaatliche Übergang nicht möglich gewesen. Die österreichischen Zollbeamten wurden fürs Wegschauen mit Zigaretten und Feuerzeugen bedankt, die italienischen Carabinieri erhielten Feuerzeuge und Sardinendosen. Manche Carabinieri halfen sogar beim Tragen des Gepäcks.

Nicht immer waren die Aktionen erfolgreich. Anfang August 1947 wurden von den Italienern mehr pro forma, um den Briten ihren guten Willen zu beweisen, 175 Flüchtlinge zurückgeschickt. Nach weiteren britischen Interventionen bei der italienischen Regierung wurde schließlich Ende August eine Gruppe von 350 Personen im Ahrntal angehalten und über den Krimmler Tauern zurückgeschickt. Auch die Engländer schickten einmal Posten auf die Tauernhöhe, die 80 Flüchtlinge abwies und zurück zum Krimmler Tauernhaus schickten. Allerdings handelte es sich dabei um eine Finte der *Bricha*. Die englischen Posten zogen zufrieden wieder ab und zwei Tage später gingen 250 Flüchtlinge über den Pass.

Einmal wollte eine Gruppe von 70 bis 80 Personen auf eigene Faust den Krimmler Tauern überqueren und kam eines Morgens ohne Begleitung der *Bricha* mit dem Zug in Krimml an. Die Gendarmerie konnte die Gruppe nicht aufhalten. Schließlich wurden die Flüchtlinge von Angehörigen der *Bricha*, die eilends aus Saalfelden angereist kamen, im Krimmler Ahtal aufgehalten und zur Rückkehr ins Lager Givat Avoda nach Saalfelden gezwungen.

Der Weg über den Krimmler Tauern wurde nur relativ kurze Zeit, und zwar in den Sommermonaten 1947, genutzt. Mit dem Einsetzen der ersten Schneefälle im September 1947 war der Übergang wieder unpassierbar. Die Angaben, wie viele Menschen in dieser Zeit über den Krimmler Tauern nach Italien gelangten, schwanken beträchtlich zwischen 3.000 und 8.000 Personen. Realistischer Weise werden es zwischen 3.000 und 5.000 Menschen gewesen sein. Nach offiziellen



Angaben nahmen im Juli 1947 bis zu 250 und im August bis zu 500 Menschen pro Woche den Weg über den Tauern. Fluchthelfer Viktor Knopf spricht von zwei bis drei Gruppen à 300 Personen pro Woche.

Nicht nur jahreszeitlich bedingt, sondern auch aufgrund weltpolitischer Entscheidungen gingen die Fluchtaktionen ihrem Ende entgegen. Im November 1947 beschloss die UNO die Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Staat. In der amerikanischen Besatzungszone in Österreich feierten 22.000 jüdische Flüchtlinge die beschlossene Teilung Palästinas. Als im Mai 1948 das britische Mandat über Palästina erlosch, die Briten von dort abzogen und der Staat Israel gegründet wurde, erledigten sich die illegalen Fluchtbewegungen von selbst.

### **Erinnerungsveranstaltung nach 50 Jahren**

50 Jahre später, im Juni 1997, fand ein vom Land Salzburg in Zusammenarbeit mit der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg veranstaltetes wissenschaftliches Symposium zum Thema „Salzburg – Drehscheibe des jüdischen Exodus 1945-1948“ statt. Bei dieser Veranstaltung berichteten u.a. ehemalige Mitarbeiter der *Bricha* über die geheime Fluchthilfe durch Österreich. Nachzulesen ist das Thema in der von Thomas Albrich herausgegebenen Publikation „Flucht nach Eretz Israel, Die *Bricha* und der jüdische Exodus durch Österreich nach 1945“ (Innsbruck-Wien 1998).

Im Anschluss an die Tagung fanden sich die Tagungsteilnehmer im Krimmler Tauernhaus ein, wo zur Erinnerung an die beschwerlichste aller Fluchtrouten eine Gedenktafel enthüllt wurde. Seit dem Sommer 1997 befindet sich diese Tafel auf dem Krimmler Tauernpass. Sie trägt die Inschrift: „Verfolgte Juden aus Osteuropa mussten hier im Jahre 1947 illegal die Grenze nach Italien überschreiten, um nach Eretz Israel zu gelangen.“ Auf der Südtiroler Seite gedachte man der Ereignisse von 1947 mit dem Kunstprojekt „überGehen“, in dessen Rahmen zwölf Installationen in die Landschaft gesetzt wurden, gedacht als Aktion gegen das Verdrängen und Vergessen.

## Literatur zum Thema

Ahrntal. Ein Gemeindebuch. Hrsg. von der Gemeinde Ahrntal. Steinhaus 1999

Thomas Albrich, Exodus durch Österreich. Die jüdischen Flüchtlinge 1945-1948. Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte Bd.1. Innsbruck 1987

Thomas Albrich (Hg.), Flucht nach Eretz Israel. Die Bricha und der jüdische Exodus durch Österreich nach 1945. Österreich-Israel-Studien Band 1. Innsbruck-Wien 1998

Erste Pucher Geschichtswerkstatt. Zur Geschichte des Lagers Puch. In: Salzburg. Geschichte & Politik. Mitteilungen der Dr.-Hans-Lechner-Forschungsgesellschaft, 11.Jg., Heft 3-A, Juli-September 2001

Marko M. Feingold, Wer einmal gestorben ist, dem tut nichts mehr weh. Eine Überlebensgeschichte. Hrsg. von Birgit Kirchmayr und Albert Lichtblau. Wien 2000

Udo Kühn (Hg.), Krimmler Tauernhaus 1631m. Erbach-Bullau 2000

Udo Kühn (Hg.), Der alte Krimmler Tauernweg. Erbach-Bullau 1998

Stan Nadel, Ein Führer durch das jüdische Salzburg. Salzburg und Wien 2005

Harald Waitzbauer (Hg.), Das Krimmler Tauernhaus und seine Umgebung in Geschichte und Gegenwart. Neukirchen am Großvenediger 2000

*Dr. Harald Waitzbauer ist Historiker, Salzburger Freilichtmuseum*  
[www.freilichtmuseum.com](http://www.freilichtmuseum.com)